Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 50

Artikel: Brautwerbung bei den Eskimos
Autor: Kögl, Ferdinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brautwerbung bei den Eskimos

Von Ferdinand Kögl

«Wenn der Teufel einen Spießgesellen braucht, dann verbindet er sich mit Tust!» So sagten die Männer am Kupferminenfluß, wenn sie über den weißen Riesen sprachen. Sein richtiger Name war McTuclay. Er hatte harte Fäuste und eine zähe Haut. Wenn sich Indianer, Eskimos oder gar Weiße gegenseitig die Köpfe einschlugen, dann war er in seinem Element. Er brüllte vor Vergnügen. Wehe aber, wenn ein Mann sich an einer Frau oder an einem Hund vergriff. Der zwei Meter lange Tust schien noch um einen Kopf größer zu werden, seine stahlgrauen Augen bekamen einen harten Ausdruck und er sah sich sein Gegner versah, lag er am Boden.

Als im März das Barometer den Frühling ankündigte und der Schnee seine gläserne Härte verlor, verließ Tust sein Lager am Kupferminenfluß.

«Wo ziehst du hin?» fragten die Eskimofrauen besorgt.
«Hinauf, ganz hinauf, zu den Nagykotgmuit, zu den Gaunern vom Rentniergeheil!»

«Oh, Mister Tust, sie haben rote Messer und töten alle Fremden. Und sie haben ein Auge, mit dem sie stechen!» warnten die Frauen.

Aber die sechs Hunde zogen schon den Schlitten und Tust fürchtete weder die Nagykotgmuit, von denen die

Sage ging, daß sie fast keine Frauen haben, weil sie diese mit ihren Rentniergeheilen töteten, noch die sagenhaften einäugigen Ungeheuer am Prinz-Albert-Sund.

Die Fahrt ging flott dahin. An Nahrung herrschte kein Mangel. Zur rechten Zeit kam Tust ein fettes Rentnietier vor die Büsche oder er birschte einen Seehund an, der vor dem Luftloch Siesta hielt.

Im grimmigen Spätherbst erreichte Tust die Siedlungen der gefürchteten Viktorialeute. Ihre eng aneinandergereihten Schneehäuser waren das erste, was er zu Gesicht bekam. Dann entdeckte ihn einer der Leute vom Rentniergeheil, der eben vor einem Robbenloch auf Beute lauerte.

Mit einem Ruck stand er auf seinen kurzen Beinen, riß sein rotbraunes Kupfermesser aus dem Pelz und zeigte wie ein wütender Bär seine schmutzigen Zähne.

Aber Tust fürchtete ihn nicht. Er blieb stehen, streckte die Hände aus und sagte nach Eskimobrauch in der Mackenziesprache: «Ich bin Tust. Daß du es weißt! Ich bin dir gut gesinnt! Ich habe kein Messer! Gib auch das deine weg! Und wer bist du?»

Der Eskimo startete den Riesen ängstlich an. Tust wiederholte seinen Gruß, diesmal energischer. Nun warf der Eskimo sein kupfernes Messer auf das Eis, näherte

sich Tust und sagte: «Ich bin Nutanskasiak. Ich habe kein Messer mehr. Ich bin dir friedlich gesinnt!»

Der Kontakt war hergestellt. Der Eskimo ließ die Robbenjagd sein und führte Tust zu den Schneehäusern. In wenigen Minuten kamen von allen Seiten die Leute vom Rentniergeheil herbeigeilt und bewunderten den Ankömmling. Der Aelteste von ihnen, Pomiungittok mit Namen, ein stämmiger Eskimo mit einem ungewöhnlich breiten und faltigen Gesicht, lud Tust freundlich ein, so lange im Lager zu bleiben, als Nahrung vorhanden wäre. Dann fragte er den Gast, ob er in einem eigenen Haus zu wohnen wüschte.

«Ja», sagte Tust. «Will ich! Eure und meine Hunde sollen nicht aneinandergeraten!»

Pomiungittok pfiff, einige Eskimos eilten herbei, nahmen den Befehl des Alten in Empfang, holten ihre Schneemesser und begannen ungefähr zwanzig Schritte vom letzten Schneehaus entfernt, die Wohnstätte für Tust zu bauen.

Indessen drängten sich Frauen und Mädchen an Tust heran, darunter Mayuk, die von Pomiungittok den Auftrag erhielt, für den Gast zu sorgen. Sie war groß, hochbeinig, fast schlank, ihr Gesicht glich mehr jenen Frauen

(Fortsetzung Seite 1611)

Wer an Zerrüttung
des Nervensystems mit Funktionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nervenzerrüttung und Begleiterscheinung, wie Schlaflosigkeit, nervös. Ueberreizungen, Folgen nervenruinerender Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilmittelinstitut Niederrhein** (Ziegelbrücke). Ge-gründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Das ich vergessen konnte

bei Abszessen nimmt man doch **ABSZESSIN**

Veltliner-Weine

Kindelhi Söhne
Davos
Telephon 2.55 und 67

Briefmarken
Albums, Pakete, Hilfsmittel, Preisliste gratis.
Kataloge Schweiz-Liechtenstein Fr. 2.25, Europa Fr. 4.-
Zeitung pro Jahr Fr. 3.-, Probenummer gratis.
Zumstein & Cie.
Bem Z5 Telephon 22.944

... und gegen den Husten
SATISIN
Große Originalflasche (500 gr.)
Preis für Flasche Fr. 5.90. Zu beziehen durch die **Adler-Apotheke Basel**, Gerbergasse 39 oder jede andere Apotheke.

Ein herrliches unvergängliches Weihnachtsgeschenk!

Superba-Luna
Schlafdecken mit reiner Naturseide gefüllt, sind ein ganz neuer Begriff von Schlafkomfort. So wunderbar mollig warm und weich und doch so federleicht, wie Sie bisher noch keine hatten. Dabei dauernd moitsensicher und im Preise für jedermann erschwinglich. Erhältlich in besseren Geschäften.
Bezugsquellennachweis: A.-G. Fehrmann Söhne, Schöffland
Steppdecken- und Matratzenfabrik A.-G., Bären

Spenden Sie Schönheit

SCHÖNHEITSKÄSTCHEN aus schwarzem Leder mit im Deckel eingebautem Spiegel. Acht köstliche Präparate . . . Fr. 63:
BLUE GRASS PARFUM. Miss Ardens beliebtestes Parfum. In entzückend feinen Flakons, Fr. 15.75, bis Fr. 134:
BADEPACKUNG DE LUXE. Seife, Trockenpulver, Badewürfel und ein Velva Badehandschuh, Fr. 18:
Elizabeth Arden
Salon Elizabeth Arden
Behandlungs-Salon in Zürich, 30 Bahnhofstrasse
IV Etage. Während der Saison auch in St. Moritz, Surselva House.
LONDON 25 OLD BOND STREET W1

NIZZA
in Sonne, Blumen, Festen, wo jeder entsprechend seinen Mitteln bequem leben kann und Wohlsein wie Kräftigung genießt. 50% Ermäßigung für Reisen aus der Schweiz. Auskünfte: Syndicat d'Initiative, Nice, 13, Place Masséna; Office Français de Tourisme, Genève, 13, rue Mont-Blanc, und in allen Reisebüros.

auf Alaska, von denen es nicht feststand, ob sie Eskimofrauen oder Skandiavierinnen waren. Es war fein geschnitten, die Augen zeigten einen braunen Schimmer und das Haar war dunkelbraun und locker.

«Willst du das Robbenfleisch roh oder gekocht?» fragte sie.

«Wie du willst», gab Tust lächelnd zur Antwort. Die gefürchteten Nagykotgmüt entpuppten sich als friedfertige Menschen, die ihre Frauen anständig zu behandeln schienen und auch ihre Hunde liebten. Tust wurde ihr Freund, ging mit ihnen auf die Jagd, speerte Seehunde, schoss Renttiere, Schneehühner, manchmal auch einen Wolf, einen Bären.

Nach einigen Monaten aber sollte er sehen, daß an den schaurigen Erzählungen der Eskimos am Kupferminenfluß doch etwas Wahres war. Die Zeit der Brautwerbung war gekommen. Im Dorf wurde es lebendig. Neue Gesichter tauchten auf. Burschen im Alter von sechzehn bis zwanzig Jahren und ebenso alte Mädchen, die im Gegensatz zu den Nagykotgmüt breite und derbe Gesichter hatten. Sie gehörten befreundeten Stämmen an.

«Was geht hier vor?» fragte Tust.

«Wir machen ein Fest, ein schönes Fest, das dir gefallen wird», deutete Pomiungittok, der Stammälteste, an. Am nächsten Morgen weckten Tust dumpfe Trommelschläge aus dem Schlummer. Er eilte ins Freie. Vor den Schneehäusern standen Burschen und Mädchen, alle festlich geschmückt.

Der alte Pomiungittok schnitt mit seinem Messer einen großen Kreis in den Schnee, die Burschen stellten sich in der Kunde auf; jeder von ihnen erhielt ein starkes Renttiergeweih und die seltsame Brautwerbung begann.

«Nagyul!» rief ein Eskimo und eines der Mädchen löste sich von ihrer Gruppe los und begab sich lächelnd in den Kreis. Die Trommeln klangen dumpf und schaurig und ihr Schlag schien die jungen Eskimos zu elektrisieren. Ihre Augen glühten.

Noch standen sie still, aber als der alte Pomiungittok einen Schrei ausstieß, schritt einer der Burschen auf das Mädchen zu und versuchte es mit seinem Geweih aus dem Kreis zu ziehen. Ein zweiter Eskimo trat vor und andere folgten. Wer von ihnen das Mädchen mit dem Renttiergeweih aus dem Kreis zu ziehen oder zu stoßen vermochte, dem gehörte es, dessen Weib mußte es werden. Je mehr Bewerber ein Mädchen hatte, desto heißer tobte der Kampf.

Es war eine gefährliche Werbung. Die Eskimos gerieten hart aneinander. Die Geweihspitzen splitterten, prallten ab und drangen in den Körper der umworbenen Braut.

Plötzlich gellte ein Schrei auf. Die umworbene Schöne sank zu Boden. Eine Geweihspitze war in das Auge des Mädchens gedrungen.

Die Eskimos lachten roh. Die Verletzte wurde aus dem Kreis getragen und in den Schnee gelegt. Frauen näherten sich ihr, bemühten sich um sie, trugen sie in ein Schneehaus, wo sie bald ihren Verletzungen erlag.

Die grauenvolle Brautwerbung begann von neuem. Die schöne und stille Mayuk, die für Tust kochte und seine Kleider in Ordnung hielt, wurde in den Kreis gerufen.

«Kommt!» luden die Eskimos Tust ein, der mit verhaltener Wut dem furchtbaren Spiel zugesehen hatte. Aber Tust wehrte ab.

Ruhig, die Augen gesenkt, stand Mayuk nun im Kreis.

Der alte Pomiungittok gab das Zeichen, die Werbung begann.

Mayuk hatte mehr Verehrer als ihre arme Vorgängerin. Fast alle Burschen beteiligten sich an dem Kampf und versuchten sie mit ihren Geweihen an sich zu ziehen oder aus dem Kreis zu stoßen. Die Geweihe prallten ab, die Spitzen stachen in ihren Körper, verwundeten ihr Gesicht.

Ein Schrei rang sich von ihren Lippen. Aber gleich wieder war sie ruhig und blickte scheinbar teilnahmslos dem gefährlichen Spiel zu.

Da trat etwas ein, was keiner der Eskimos erwartet hatte. Tust sprang in den Kreis, verdrängte die Burschen, faßte die überraschte Mayuk und zog sie mit sich.

Die Eskimos waren wie vor den Kopf gestoßen.

«Laßt sie!» rief er ihnen zu. «Die bleibt bei mir und keiner von euch hat ein Recht, sie mit seinem Geweih aufzuspießen! Wem es nicht paßt, der soll es sagen!»

Die Burschen, berauscht von ihrer grauenvollen Werbung, rückten drohend näher. «Gib sie her!» rief keuchend einer von ihnen. Das war wie ein Signal. Mit gezückten Messern stürzten sie sich auf den Riesen. Aber Tust war an andere Kämpfe gewöhnt. Seine starken Fäuste schlugen nach rechts und nach links und in wenigen Sekunden lagen zehn Burschen auf dem Boden.

Die Eskimos zogen sich zurück. Der weiße Mann schien ihnen nicht geheuer.

Am nächsten Morgen brach Tust auf. Am Schlitten saß die schöne Mayuk. Die Leute vom Renttiergeweih sahen ihm drohend nach.

«War doch ein Geist, ein böser Geist!» meinte der alte Pomiungittok.

So mue mer's mache!

„Marie! — E Brissago!“

„Nüt isch! Nur en ächti wott i!“

„Dänn müend er's säge und dülli **Blauband** heusche! Wer nu Brissago seit, dä chunnt halt söttig über, wo mer suscht nöd abbringed.“

Auf's Blauband achte säb isch die rächt!

Nach dem Rasieren: SCHERK

TARR

Keine trockene Haut · Keine Infektion · Keine Flechten · Kein Spannen

Geistige Höchstleistung

erreichen Sie nur, wenn Ihr Körper frei ist von Abnutzungserscheinungen — vor allem nervöser Natur.

Wissenschaftliche Versuche bestätigen, dass bei richtiger Ernährung der Nerven- und Gehirnzellen durch Phosphor intensive geistige Leistung erreicht werden kann.

Darum hilft das phosphorhaltige Elchina dem geistig Arbeitenden, bei stärkster Inanspruchnahme durchzuhalten.

Befolgen Sie deshalb die goldene Regel:
3 x täglich

ELCHINA

Orig. Fl. Fr. 3.75, Doppelfl. 6.25, Kurp. 20.—
Erhältlich in Apotheken